

Politik der beginnenden dreißiger Jahre. *Balkan Locarno, quadruplice* (Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland), griechisch-türkisch(-bulgarische) Kombination etc. lauteten die die Jahre 1925 bis 1930 bestimmenden Schlagworte italienischer Südosteuropapolitik, die dann rasch aus dem Sprachgebrauch verschwanden.

Die Material- und Quellenbasis der Arbeit besteht zu einem Großteil aus unveröffentlichten – im »Literaturverzeichnis« (S. 443–485) höchst unzureichend aufgelisteten – italienischen und deutschen Quellen sowie aus den einschlägigen Quelleneditionen. Allerdings wurden die wichtigen Bände X und XI der Serie VII der *Documenti diplomatici italiani* nicht mehr herangezogen. Bei der verwendeten Sekundärliteratur handelt es sich zu einem großen Teil um zeitgenössische Publikationen, denen z. T. Quellencharakter zukommt. Zwar verfügt die Arbeit über ein (die Fußnoten nicht vollständig erfassendes) »Personenregister« (S. 459–464), jedoch leider nicht über erläuternde Karten; selbst ein Verzeichnis der über 82 Tabellen in Text und Fußnoten fehlt.

Diese, die Grundfragen italienischer Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik bzw. -entwicklung berührende Untersuchung stellt einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Stellung Italiens in den internationalen Beziehungen wie zur Geschichte des Faschismus in der Zwischenkriegszeit dar, der der eingehenden Beachtung durch eine ganze Reihe von historischen Teildisziplinen wert wäre.

Stefan Troebst, Berlin

Lutz Niethammer/Alexander von Plato (Hrsg.), »Wir kriegen jetzt andere Zeiten«. Auf der Suche nach der Erfahrung des Volkes in nachfaschistischen Ländern (= Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930 bis 1960, Bd. 3), Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin/Bonn 1985, 468 S., kart., 48 DM.

Das Buch schließt thematisch und inhaltlich unmittelbar an die im selben Verlag schon publizierten beiden Bände zur »Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930 bis 1960« an. Es erweitert jedoch das geographische Forschungsfeld beträchtlich, indem es Untersuchungen und Ergebnisse der Oral History aus Österreich und Italien, Länder, die ebenfalls unter faschistischer Herrschaft standen, mit einbezieht. Das Buch ist somit nicht monographisch wie seine Vorgänger, sondern komparatistisch angelegt, es gewinnt damit grundsätzlich einen höheren Erkenntniswert.

Der umfangreiche, durch die Befragungen hauptsächlich von Arbeitern, darunter vor allem von Frauen ermittelte Stoff ist in vier Hauptabschnitte aufgegliedert: »Verarbeitung«, »Zeiträume«, »Einschnitte, Lebenslinien« sowie »Erinnerung und Erforschung«. Im letzten Abschnitt reflektiert Lutz Niethammer noch einmal systematisch die methodischen Erfahrungen der Oral History aus der Sicht des nun vorliegenden Gesamtprojektes.

Er gelangt u. a. zu dem Ergebnis, daß die Antworten der Interviewten eher Fragen an unser historisches Vorwissen begründen, eine Erweiterung unserer Untersuchungsstrategien fordern und sich als Subjektzeugnis unmittelbar in die historische Kommunikation mischen. Er bestätigt mit dieser Auffassung einige Wünsche, Hoffnungen und Ziele, von denen die Oral History in ihren Ursprüngen und Anfängen ausging.

Niethammer führt diese Mechanismen der Oral History theoretisch auf den Begriff der historischen Primärerfahrung zurück, ein schwieriger Begriff, den er folgendermaßen umschreibt: Primärerfahrung, in der »das Verlorene nicht vom Bewahrten aufgefressen wird, sondern Erinnerungen samt ihren gesellschaftlichen Bedingungsbezügen zugelassen und mit Trauer, Liebe und Sinn ausgestattet werden und in der die erfahrene Vergangenheit handlungsleitende Perspektiven begründet«. Diese verwickelte Begriffsbestimmung macht deutlich, daß Historiker das erfragte Material nicht blank stehen lassen können, sondern daß sie, um es sinnvoll in der Forschung einsetzen zu können, theoretische Konzepte einfügen müs-

sen, auch wenn sie gehalten sind, ihre ursprünglichen Konzepte unter dem Eindruck der Interviewaussagen zu ändern, zu erweitern und nach ihrem Sinn abzuklopfen.

Die Meinungen, Reflexionen und Bekundungen der von den sogenannten »großen Ereignissen« und den Machenschaften der »großen« Betroffenen ergeben kein vollständiges Geschichtsbild, auch kein Bild aus der im Vergleich zu den offiziellen Quellen, den Akten, umgekehrten Sicht jener anderen, durch Geschichtswissenschaft bislang gewiß sträflich vernachlässigten Seite der Gesellschaft. Aber – und dies ist nicht genug zu veranschlagen –, sie formen die einseitige Perspektive »von oben« um.

Die einzelnen Beiträge des Buches spiegeln diese Situation wider. Sie interpretieren den aus den Interviews gewonnenen Stoff und messen ihn am Stand der Forschung und Wissenschaftstheorie.

Der Streit zwischen Oral History, Alltagsgeschichte und der theoretisch orientierten Geschichtswissenschaft verliert so fast von selbst seine Schärfe, obgleich damit die Gegensätze nicht gänzlich aufgehoben sind.

Abschließend ist zu sagen, daß das Buch die Methoden, theoretischen Möglichkeiten und die Reichweite der Oral History in ausgereifter Form präsentiert und darüber hinaus streckenweise spannend zu lesen ist.

*Peter Hüttenberger, Düsseldorf*

Antiquariat Dr. Christoph Cobet: Katalog 30. Deutschlands Erneuerung 1945–1950. Biographische und bibliographische Dokumentation. 433 Titel, Inhaltsbeschreibungen und Biographien, Antiquariat und Verlag Cobet, Frankfurt 1985, 340 S., kart., 30 DM.

Nicht nur aus Anlaß sich häufender Gedenktage und runder Jahreszahlen, sondern auch aufgrund einer historiographischen Interessenverschiebung rückt nach vierzig Jahren immer stärker die unmittelbare Nachkriegszeit ins Blickfeld der Forschung. Die zeitliche Begrenzung bietet sich zwingend an. Sie reicht vom totalen Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Mai 1945 bis zur Gründung und Etablierung der beiden Nachfolgestaaten Bundesrepublik und DDR 1949/50, die – obgleich jahrzehntelang als Provisorien definiert – gleichwohl die deutsche Teilung besiegelten. Im Rückblick stellt sich dieser Zeitraum trotz des Elends, das er für viele bedeutete, als eine durch ihre Vielfalt faszinierende Epoche dar: Die wiedergewonnene Freiheit einerseits mit der (Neu-)Gründung von Parteien und Zeitungen, andererseits je nach Besatzungszonen rigide bis lässige alliierte Militärregierungen, die durch Verordnungen und Lizenzvergabe das öffentliche Leben bestimmten. Von besonderem Interesse ist für uns heute das Kulturleben jener Zeit. Vertreter der »inneren Emigration« holten ihre bislang in Schubladen versteckten Manuskripte hervor, Schriftsteller kehrten aus dem Exil zurück, und junge Autoren, deren Jugend von HJ, Krieg und Gefangenschaft bestimmt worden war, meldeten sich erstmals zu Wort – daneben gab es aber auch jene kulturellen Mitläufer der NS-Zeit, die sich hinter christlicher oder abendländisch-konservativer Fassade den Verhältnissen anzupassen trachteten. Namen, die später für Jahrzehnte das politische und kulturelle Gewicht der Bundesrepublik prägten oder noch prägen, treten in diesen Jahren erstmals in der Öffentlichkeit auf.

Der Buchmarkt jener Jahre war karg, wenn man die Zahl der Neuerscheinungen mit heutigen Erfolgsmeldungen des deutschen Buchhandels vergleicht – Papiermangel und alliierte Zensurbestimmungen setzten hier Grenzen, aber er war gehaltvoll und weichenstellend. Um so verdienstvoller ist es daher, daß das Antiquariat Cobet einen Katalog für die Nachkriegsliteratur zusammengestellt hat. Nicht nur werden 433 Titel bibliographisch vollständig aufgeführt und nach elf Kriterien (u. a. Namen von Mitarbeitern, Herausgebern oder Illustratoren, Auflagenhöhe, Lizenznummer der Militärbehörde etc.) detailliert vorgestellt, sondern es werden die Verfasser biographisch skizziert, Lebensdaten und weitere Veröffentlichun-